Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 50 (1958)

Heft: 10

Artikel: Abschied von Arthur Steiner : Ansprache von Hermann Leuenberger an der Trauerfeier

Autor: Leuenberger, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-353862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abschied von Arthur Steiner

Ansprache von Hermann Leuenberger an der Trauerfeier

Als Arthur Steiner am 8. Januar 1954 im Unionssaal des Berner Volkshauses seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß er der Wahl zum Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes nicht ausweichen könne, übernahm er die neue Bürde mit den folgenden an die Mitglieder des Gewerkschaftsausschusses gerichteten Worten:

> Wir kennen einander aus einer jahrelangen Zusammenarbeit. Jeder von uns weiß, was er vom andern zu halten hat. Ihr kennt meine Auffassung zu den sozialen und wirtschaftlichen Problemen aus der praktischen Betätigung. Das Theoretisieren überlasse ich gerne andern und sehe nur, daß sie damit auch nicht fertig werden. Ich nehme an, Ihr werdet mich zum Präsidenten gewählt haben, gestützt darauf, wie ich bin, und nicht, wie ich nach vieler Leute Wünschen werden sollte.

Das war klar, unmißverständlich und kompromißlos. Es war Arthur Steiners Art.

Er hatte kein leichtes Amt angetreten. Obwohl, dank seiner großen Erfahrung, seinen natürlichen Gaben und Fähigkeiten, zur Annahme des Präsidiums des Gewerkschaftsbundes prädestiniert, ist es ihm schwergefallen, die Nachfolge des hochverdienten Robert Bratschi anzutreten.

In der folgenden Präsidialzeit Arthur Steiners hatte der Gewerkschaftsbund eine Reihe wichtiger Entscheidungen zu treffen.

In diese Zeit fielen der Kampf um die Bundesfinanzreform, der Kampf gegen die Teuerung und gegen den Abbau der Mietpreiskontrolle. Vor allem die Arbeitszeitverkürzung und die parlamentarische Behandlung des Gesetzes über den Gesamtarbeitsvertrag schufen Situationen, die nur bestes politisches Fingerspitzengefühl und konstruktives Denken zu meistern vermochten. Bei diesen und andern Entscheidungen hat Arthur Steiner — trotz großen Widerständen — unbeirrt den Weg beschritten, der seinem Wirklichkeitssinn und seinem sichern Gefühl für das Trag- und Zumutbare entsprach. Seiner Antrittsrede getreu, versuchte er während seiner ganzen Präsidialzeit, die Gruppeninteressen im Gewerkschaftsbund den Gesamtinteressen des arbeitenden Volkes unterzuordnen. Das hervorstechendste in seiner Einstellung waren der Glaube und sein Vertrauen in die Kraft der Gewerkschaften, daß diese imstande seien, ihre Anliegen selber und in direktem Kontakt mit dem Partner auf der Arbeitgeberseite wahrnehmen zu können. Parallel mit seinem Streben, die gewerkschaftlichen Ziele Schritt für Schritt der Verwirklichung näherzubringen, gingen seine Bemühungen, den Gewerkschaftsbund von jeder Isolierung zu befreien und der Arbeiterschaft

die Stellung zu verschaffen, die ihr auf dem Boden gleichberechtigter Zusammenarbeit den vollen Anteil an der Steigerung des Sozialproduktes sichern soll. Wohl der bedeutendste Schritt in dieser Richtung war die Gründung der Aktionsgemeinschaft der Arbeitnehmer und Konsumenten, an deren Zustandekommen Arthur Steiner entscheidenden Anteil hatte.

Vor knapp zwei Jahren feierten wir den 60 Jahre alt gewordenen Freund und Streiter. Wir wußten, daß Arthur Steiner dabei auch als Sechziger nicht daran dachte, mit leiser Wehmut auf das von ihm Geleistete zurückzublicken. Er erlebte den 23. Oktober 1956 nicht als einen Tag beginnender Resignation, sondern verbrachte ihn in voller Schaffensfreude und in ungebrochener Kraft.

Und wir? Wir feierten jenen Tag in der trügerischen Hoffnung, daß uns Arthur Steiner als Mensch, als Freund und als Kollege noch ein weites, langes Stück unseres Weges begleiten und führen werde. Noch war kein Abschluß seines gewerkschaftlichen und öffentlichen Wirkens vorauszusehen.

Wir standen unter dem Eindruck, daß das Wichtigste im Leben Arthur Steiners ihm noch bevorstehe, als am 10. September die Zuversicht, das kraftvolle Schaffen Arthur Steiners bleibe uns noch lange erhalten, jäh zerstört wurde.

Die niederschmetternde Nachricht, daß Arthur Steiner in den Morgenstunden des 10. Septembers einem Herzschlag erlegen sei, jagte wie ein Lauffeuer durch unser Land und sein Arbeitervolk. Der Nachricht folgten Bestürzung und Trauer. Sie löste eine Teilnahme aus, die erkennen läßt, daß die Bedeutung des Schicksalsschlages, der die Familie Steiner und die schweizerischen Gewerkschafter getroffen hat, bei Freund und Feind, bei Anhängern und Gegnern Arthur Steiners in seiner ganzen Tragweite verstanden worden ist.

Im Sekretariat des Gewerkschaftsbundes, bei den Mitgliedern des Bundeskomitees, bei allen seinen Freunden und Mitarbeitern löste die Trauerbotschaft tiefe Niedergeschlagenheit aus, von der sich noch keiner befreien konnte. Noch in dieser Stunde bereitet es Mühe, zu begreifen, daß der 21. Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes — Arthur Steiner —, der noch in den letzten Stunden seines Lebens das Bild ungebrochener Kraft und Vitalität bot, nicht mehr sein soll, daß wir ihm nie mehr begegnen werden, nie mehr mit ihm werden reden können, daß wir ihn nie mehr hören können und für immer von ihm Abschied nehmen müssen. Unfaßbar, daß Arthur Steiner gerade in dieser wirtschaftlich und politisch turbulenten Zeit von uns ging, daß sein Herz mitten in einem Kampf gegen Kräfte zu schlagen aufhörte, die nach seiner ehrlichen Ueberzeugung der Sache einer echten, wahren Arbeitszeitverkürzung einen sehr schlechten Dienst erweisen werden.

Noch ist der durch den plötzlichen Tod Arthur Steiners entstandene Verlust in seinem vollen Ausmaß nicht zu ermessen; was wir

verloren, werden erst die kommenden Wochen und Monate wirklich offenbaren.

In dieser Stunde bleibt uns nur zu sagen, was Arthur Steiner für uns gewesen ist; wie wir ihn gesehen, erlebt und geschätzt haben und wie wir ihn in Erinnerung behalten werden. Das soll nicht so geschehen, daß die unzähligen Funktionen aufgezählt werden, die er bekleidet hat, oder indem wir seines so erfolgreichen gewerkschaftlichen Lebensweges in chronologischer Reihenfolge gedenken. Es waren ohnehin nicht die Funktionen und Aemter, die Arthur Steiner zu dem machten, was er gewesen. Wir werden ihm, seiner Wesensart und seiner Größe gerechter, wenn wir an die Worte denken, die Conrad Ferdinand Meyer in «Huttens letzte Tage» sagen ließ:

Ich bin kein ausgeklügelt Buch,
ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.

Nein, Arthur Steiner war kein ausgeklügelt Buch. Er war ein Mensch, der zu jenen gehörte, die weder Amt noch Würde suchen, und die bleiben, was sie waren. Arthur Steiner war ein Arbeiter und ist ein Arbeiter geblieben. Ein Arbeiter, der zu jenen wertvollen Menschen innerhalb der schweizerischen Arbeiterbewegung zählte, die um der Wahrheit willen auf billige Popularität verzichten und die — bewußt oder ganz unbewußt — nach den Worten des großen Inders Mahatma Ghandi leben:

> «Besser ist es- das Rechte zu tun, auch wenn man darum von vielen Menschen verlassen werden sollte, als das Unrechte in der Absicht sich eine große Gefolgschaft zu sichern.»

Eine Kraftnatur ist von uns gegangen. Eine im Sternbild des Skorpions geborene Führergestalt. Ein Kämpfer, für den das ganze Leben ein Schlachtfeld war, der angriff oder verteidigte, der einen geradezu erbitterten Willen zur Arbeit besaß, der kein Kapitulieren, kein Nachgeben und kein Aufgeben kannte. Ein Mann, der zu seinem Wort stand, der Abmachungen einhielt und sie sich auch von seinen eigenen Leuten nicht abkaufen ließ. In solchen Fällen ließ er nur eine Meinung gelten: die seinige.

Ein Mann hat uns verlassen, der nicht nur ein Haudegen und Kämpfer von außerordentlichem Format gewesen ist, sondern einer, der auch die Sprache seines Volkes in ihrer urwüchsigen Art zu sprechen verstand. Wenn Arthur Steiner sprach — wo es auch gewesen sein mag — hörte man durch ihn den Arbeiter an der Werkbank sprechen. Die Dinge wurden durch ihn einfach, bildhaft, kräftig und wahr, mit dem richtigen Namen genannt. Und wenn er zur Feder griff, entstand kein fades Geschreibe. Gradlinig, prägnant war jeder seiner Sätze.

Auch seine schärfsten Widersacher mußten zugeben und respektieren, daß er offen und klar zu seiner Ueberzeugung stand. Alles, was Arthur Steiner vertrat, entsprach seiner Ueberzeugung, seinem tiefen Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Arbeiterschaft, seiner Heimat, dem ganzen Volk und Land.

Wir trauern an der Bahre eines Arbeiters, wir trauern um einen Arbeiter, dessen unbändige Kraft, dessen seltene Begabung ihn aus dem Arbeiterstand hinauftragen ließen, weil er jene Fähigkeiten in sich vereinigte, die ihn zur Lösung größerer Aufgaben beriefen. Arthur Steiner ist den harten Weg gegangen, den alle Vertrauensleute der Arbeiterbewegung gehen müssen. Er hatte — wie es in einem der vielen, ergreifenden Nachrufe gesagt wird — innersten Anteil an jenen Dingen genommen, die der Arbeiterbewegung unseres Landes die schweizerische Form der Auseinandersetzung gaben und die damit den Aufstieg breiter Volksschichten aus dem Zustand der Hintersassen zu Vollberechtigten, auch wirtschaftlich vollberechtigten Bürgern anbahnten.

*

Wir haben vernommen, daß Arthur Steiner in Rapperswil am Zürichsee geboren wurde. Wie oft mochte er wohl auf die Ufenau hinübergeblickt haben, auf der Conrad Ferdinand Meyer seinen Hutten sagen ließ:

> ... Und laß Euch mit den Sternen jetzt allein.
> Ich möchte morgen wieder wacker sein.
>
> Erst dien ich aus auf Erden meine Zeit,
> Und bin ich dannzumal nicht dienstbefreit,
>
> Verteilt man auf den Sternen neues Lehn —
> Wohlan! ich denke meinen Mann zu stehn.

*

Nicht nur der Schweizerische Gewerkschaftsbund, nicht nur alle echten Demokraten und die Freunde des sozialen Fortschritts haben einen großen Verlust zu beklagen, sondern mit uns allen das ganze Land und Volk, vorweg die Bundesversammlung, in deren Namen und Auftrag wir an der Bahre Arthur Steiners stehen und uns vor dessen Lebenswerk verbeugen.

Seit elf Jahren gehörte Arthur Steiner dem Nationalrat an. 1947 ist er erstmals als Kandidat der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Bern gewählt und bei jeder Erneuerungswahl seither ehrenvoll bestätigt worden.

Nur Parlamentarier, denen der neue Ratskollege unbekannt oder wenig bekannt war, wunderten sich über den raschen Aufstieg Arthur Steiners zu einer der markantesten Persönlichkeiten der schweizerischen Bundesversammlung, denn innert kürzester Zeit vermochte er sich Ansehen und Achtung zu verschaffen. Sein Beruf

und seine persönlichen Neigungen erklären, daß er sich auch im Nationalrat vor allem für die Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik interessierte. Recht bald ließ er sowohl durch den originellen und eigenwilligen Stil seiner Voten, als auch durch deren Gehalt selbst politische Gegner aufhorchen. Und wiederum war es seine Geradheit, die ihn auch im Nationalrat zu einem seiner angesehensten Mitglieder machte.

So wie er im eigenen Lager konsequent und kompromißlos auf dem Boden der Vertragspolitik, der Verständigung zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften stand, so hielt er die Spielregeln der Demokratie hoch, und sein nüchterner Schweizersinn, seine kaltblütige Beurteilung der weltpolitischen Realitäten veranlaßten ihn immer und immer wieder, vorbehaltlos für die wirtschaftliche und militärische Landesverteidigung einzutreten.

So wie er von der Kraft und der Aufgabe der Gewerkschaften bis ins Innerste überzeugt war, so unerschütterlich und fest stand er auf dem Boden der Demokratie.

Arthur Steiner meldete sich nur dann zum Wort, wenn er etwas zu sagen hatte. Gerade deshalb gehörte er zu den beachtetsten Rednern im Nationalrat. Er empfand vor Titeln aller Grade keine Minderwertigkeitsgefühle, und in der gleichen Art, wie er selbst gelehrten Leuten gegenüber in seiner urwüchsigen Ausdrucksweise seine Meinung vertrat, redete er im Nationalrat und redete er mit den Herren Bundesräten.

Wenn er sprach, verstummten private Diskussionen, Zeitungen und Dokumente wurden auf die Seite gelegt, und so scharf die Klinge war, die er führte, immer fanden seine Worte Gehör. Das Ansehen, das Arthur Steiner im Nationalrat erreichte, seine Beliebtheit, die er nicht zuletzt seiner kräftigen und bilderreichen Sprache, seinem persönlichen Mut und seiner rücksichtslosen Offenheit verdankte, finden in der Tatsache sinnvollen Ausdruck, daß er in den elf Jahren seiner Ratszugehörigkeit 46 Ratskommissionen angehörte, von denen er fünf präsidierte.

Schon im Jahre seiner Wahl wurde er Präsident einer Kommission, die die Gesetzesvorlage über kollektive Streitigkeiten vorzuberaten hatte. Eine besonders hohe und verantwortungsvolle Aufgabe wurde ihm durch die Ernennung zum Präsidenten der Nationalratskommission übertragen, die das Arbeitslosenversicherungsgesetz bereinigen mußte. Seine in der Praxis des Gewerkschaftssekretärs erworbenen Kenntnisse und seine großen Erfahrungen erklären, daß er diese komplexe Materie wie kein anderer seiner Ratskollegen beherrschte. Mit gleicher Gründlichkeit und Sachkenntnis präsidierte er die Kommission, die zur Beratung der Vorlage über die Krisenverhütung und Arbeitsbeschaffung eingesetzt wurde.

Es waren Gebiete, bei denen es sowohl um die Interessen des Landes als auch um das Wohl der Arbeiterschaft ging. Arthur Stei-

ner vertrat im Nationalrat den Bericht des Bundesrates über die Uhrenindustrie, und er verteidigte mit größtem Geschick die Besoldungsrevision für das eidgenössische Personal.

Nie werden seine Ratskollegen die eindrucksvolle Art und Weise vergessen, in welcher Arthur Steiner in die Debatten eingriff. Und mächtig wirkten seine Temperamentsausbrüche auf der Rednertribüne im Nationalrat.

Jener Bundesstadtkorrespondent, der einmal in einer Ostschweizer Zeitung das Auftreten der Gewerkschafter in der Bundesversammlung schilderte, dürfte an Arthur Steiner gedacht haben, als er schrieb:

> Auffallend ist der Offensivgeist, mit dem die Gewerkschaften die Gesetzgebung betreiben. Sie verfügen über ein glänzend eingespieltes parlamentarisches Team von Verbandsleuten, für die die komplizierte Gesetzesmaschinerie sozusagen das tägliche Brot bildet und die daher in der Lage sind, ihre Postulate mit dem notwendigen Rüstzeug an Sachkenntnis und Rhetorik zu vertreten.

Nie wird man vergessen, wie Arthur Steiner gegen den Abbau der Preiskontrolle, wie er bei der Revision des Bundesgesetzes über den Gesamtarbeitsvertrag und dessen Allgemeinverbindlicherklärung kämpfte, wie er für den Ausbau der Kranken- und Unfallversicherungsgesetze, für die zusätzlichen Beiträge an die Krankenkassen und für die Arbeitsbeschaffungsreserven eintrat, wie er für die Neuordnung des Bundesfinanzhaushaltes argumentierte, für die wirtschaftliche Kriegsfürsorge und für die Landesverteidigung sich einsetzte, wobei er ohne Rücksichtnahme auf die Haltung vieler seiner Fraktionskollegen auch für die Anschaffung von Flugzeugen und Panzerwaffen plädierte.

Und nie werden die Herren Bundesräte die vielen persönlichen Aussprachen vergessen, die sie mit Arthur Steiner geführt hatten.

Die Bundesversammlung hat eines seiner besten, angesehensten und aktivsten Mitglieder verloren, und das Schweizervolk einen guten, großen Sohn, der im Dienste von Land und Volk, nach einer Sitzung der nationalrätlichen Zolltarifkommission, gestorben ist.

Wohl für alle Mitglieder der Bundesversammlung darf ich in dieser schweren Stunde des Abschieds von Arthur Steiner als Parlamentarier unserem Empfinden mit den Worten Ausdruck geben:

> Ich hätte gerne noch länger gewußt, daß er da ist, wach und verantwortungsbewußt beobachtend und mutig redend und handelnd.